

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

120 (6.5.1924) 1. und 2. Blatt

Das Gesamtergebnis der Wahlen im Reich

steht vorläufig noch nicht endgültig fest. Aber in den allgemeinen Umrissen ist das Bild des künftigen deutschen Parlamentes gegeben. Und es ist deshalb möglich, den nunmehr gewählten Reichstag auf seine politische Arbeitsfähigkeit zu untersuchen. Stärkste Partei ist nach wie vor die Sozialdemokratie, die etwa über 100 Sitze verliert. Nahe an sie herangekommen ist die deutschnationale Partei, die im Norden des Reiches, wenn wir auch nicht sagen möchten, daß die Deutschnationalen heute alles als festen Besitz buchen dürfen, was ihnen bei diesen Wahlen infolge Unzufriedenheit und Vergrößerung und Mangel an politischem Urteil zugefallen ist. Nebenbei gesagt, dürfte auch im Norden bezw. Westen und Osten der dem deutschnationalen Abgeordneten Herzt erwartete und feierlich angekündigte „ungeheure Zustrom aus katholischen Kreisen“ nicht eingetreten sein; denn sonst könnte das Zentrum, das beim schmerzlichen Gebietsverlust des deutschen Reiches, der bekanntlich seit 1920 eingetreten ist, in besonderer Weise in seiner Wählerkraft betroffen wurde, nicht nahezu die alte Stärke d. h. über 60 Mandate erreicht haben. Herzt ist eben ein etwas langwieriger Beurteiler der Fragen, die er durch die Parteibrille anschaut. Ein fluger Parteiführer ist etwas zurückhaltender. Das Zentrum steht bezüglich der Mandatsstärke diesmal an dritter Stelle, während es bisher gleich stark war mit den Deutschnationalen.

Es folgen die Kommunisten, die es auf gegen 60 Sitze bringen dürften. Ihr Gegenpart auf der rechten Seite, die Deutschvölkischen, die aber durchaus nicht als eine feste einheitliche Masse angesehen werden dürfen, da sich bei ihnen die verschiedenartigsten Elemente finden, haben es auf gegen 30 Mandate gebracht. Die deutsche Volkspartei steht mit über 40 Mandaten an fünfter Stelle; sie hat damit etwa die Stärke der Nationalliberalen im Reichstag des früheren Reiches erlangt. Es folgen an sechster Stelle die Völkischen. In siebzehnter Stelle stehen die Demokraten, die in bezug auf ihre Mandatsfestigkeit zu den schwankendsten Elementen gehören; immerhin ist der Rückgang nicht so, wie manche befürchtet haben mögen. Nur noch die Bayerische Volkspartei verfügt außerdem über eine nennenswerte Stärke mit etwa fünfzehn Mandaten. Die übrigen Parteien sind Splitter, die für sich selber nichts bedeuten und nur im Nachtrag anderer Parteien in Betracht kommen können. Es scheint, daß von etwa 23 Parteien, die sich um Reichstagsmandate bewarben, nur vierzehn überhaupt Abgeordnete erhielten. Schade für die verlorenen Stimmen, die dem politischen Unverstand geopfert worden sind.

Das eine wird man jedenfalls nach den Erfahrungen dieser Wahl sich sagen: das Reichstagswahlrecht hat eine Reformbedürftigkeit klar erwiesen. Wenn es möglich ist, daß sich in Deutschland eine Häuserliste aufstellt, dann beweist das, wie viel Uhr es mit dem Reichstagswahlrecht geschlagen hat. So etwas müßte man dem deutschen Volke ersparen!

Sehr wichtig ist nun die Frage, wie sich mit dem neuen Reichstag die Geschäfte des Reiches besorgen lassen. Einstweilen kann nur gesagt werden, daß die Regierung des Reiches nicht leichter geworden ist. Eine feste Mehrheit ist jetzt so wenig vorhanden, wie vorher und zwar weder links noch rechts, noch in der Mitte. Nicht einmal die Frage ist eindeutig zu beantworten, wer sich zur Rechten rechnet; denn die Völkischen schimmern in allen Farben vom Kommunismus bis zum Absolutismus. Es wird darüber noch mehr zu sagen sein, wenn einmal das Wahlergebnis in allen Einzelheiten bestimmt vorliegt. Bis jetzt sieht man eine Regierungsmöglichkeit nur, wenn sich die Mehrheit der rechts oder links gerichtet zur politischen Vernunft bekennt. Andernfalls läßt sich nicht absehen, wie dieser Reichstag der Lösung der schwersten Fragen gewachsen sein sollte.

Wann tritt der Reichstag zusammen?

Berlin, 5. Mai. Man will damit rechnen können, daß das endgültige amtliche Ergebnis der diesjährigen Reichstagswahlen erst in 12 Tagen fertiggestellt sein werde. Dann werden zunächst die Abgeordneten zur Bildung von Fraktionen zusammenzutreten und der Präsident (nach Mitteilung von amtlicher Stelle dürfte es gemäß der stärksten Stimmenzahl wieder ein Sozialdemokrat sein) wird dann den Reichstag einberufen. Der früheste Termin des Reichstagszusammentritts dürfte kaum vor dem 20. Mai fallen.

Der Ausgang der Wahlen in Baden.

Das Gesamtergebnis der Reichstagswahl in Baden konnte Sonntag auf Montag zwei Stunden nach Mitternacht festgestellt werden. Die Resultate aus den einzelnen Wahlbezirken lagen bis um 1 Uhr Montag früh vor, nur einige wenige Zahlen verzögerten die Zusammenstellung des Gesamtergebnisses. Die Wahlbeteiligung betrug im Lande durchschnittlich 70 Prozent, sie erreichte somit die Höhe der Beteiligung am 6. Juni 1920. Insgesamt haben in Baden am Sonntag, den 4. Mai, 998 472 Wahlberechtigte abgestimmt. Die Sozialdemokratische Partei hat 142 783 Stimmen auf sich vereint. Es fallen ihr 2 Mandate zu, während der Rest der Stimmen, wie bei den übrigen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, mit den Reichstagen in Württemberg verrechnet wird. Bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1920 erhielten die Sozialdemokraten 190 296 Stimmen und damit 3 Mandate, während sie bei den letzten Landtagswahlen am 30. Oktober 1921 insgesamt 204 415 Stimmen vereintete. Das Zentrum hat seine Position, was die abgegebenen Stimmen anbelangt, im allgemeinen behauptet. Es erhielt 825 886 Stimmen, bei den Reichstagswahlen im Jahre 1920 844 027 Stimmen und bei den letzten Landtagswahlen 841 428 Stimmen. Die Zahl seiner von Baden aus in den Reichstag gelangten Abgeordneten geht um 1 zurück. Während es bisher 6 Mandate hatte, bekommt es dieses Mal nur 5 Mandate, es ist aber sehr gut möglich, daß unter Zing-

hählung von Reichstagen dem Zentrum noch ein weiteres Mandat zufällt.

Der Landbund war bei den letzten Reichstagswahlen noch nicht aufgetreten. Er hat gegenüber den Landtagswahlen vom 30. Oktober 1921, wo ihm 74 896 Stimmen zugefielen, jetzt eine kleine Stimmeneinbuße zu verzeichnen gehabt, da nur 71 416 Stimmen für ihn abgegeben wurden. Es fällt ihm 1 Mandat zu.

Die Deutsche Demokratische Partei hat gegenüber den letzten Landtagswahlen vom Jahre 1920 einen erheblichen Rückgang zu verzeichnen. Während am 4. Mai 73 963 Stimmen für die Demokratische Partei abgegeben wurden, vereinte sie bei den letzten Reichstagswahlen nur 76 234 Stimmen und bei den Reichstagswahlen im Jahre 1920 sogar 116 398 Stimmen. Die Kommunisten haben einen außerordentlich starken Stimmengewinn zu verzeichnen. Während sie bei der Reichstagswahl 1920 nur 14 471 Stimmen vereinteten, hatten sie bei den Landtagswahlen 1921 35 870 Wähler ihre Stimmen für die kommunistische Partei abgegeben und diese Zahl hat sich jetzt fast verdreifacht, indem die Kommunisten 95 327 Stimmen erhielten und somit mindestens 1 Mandat erhalten.

Die Unabhängige Soziald. Partei, die bisher 2 Abgeordnete in der Reichstag sandte, erhielt kein Mandat mehr. Die Unabhängigen hatten bei den Reichstagswahlen 1920 102 905 Stimmen erhalten, bei den Landtagswahlen war ihr Anhang schon ganz außerordentlich gesunken, indem sie damals nur 27 197 Stimmen auf sich vereinigten. Gestern ist die Zahl ihrer Wähler auf 6218 zurückgegangen.

Zu denjenigen Parteien, die einen Stimmengewinn zu verzeichnen haben, gehört auch die Deutsche Volkspartei. Sie hat sich gegenüber den letzten Landtagswahlen um rund 20 000 Stimmen verbessert. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1920 erhielt die Deutsche Volkspartei 64 663 Stimmen, bei der Landtagswahl 1921 hatte sie 10 000 Stimmen eingezogen (54 428) und jetzt ist die Zahl ihrer Wähler auf 74 725 gestiegen. Es fällt ihr wie bisher 1 Mandat zu.

Die Deutschnationale Volkspartei hat gegenüber den letzten Landtagswahlen eine geringe Stimmeneinbuße zu verzeichnen. Während sie am 4. Mai 75 496 Stimmen erhielt, waren bei der letzten Landtagswahl 76 229 Wähler für sie eingetreten. Ungünstiger fällt aber der Vergleich aus, wenn man die Zahl der Reichstagswahl des Jahres 1920 heranzieht, bei der die Deutschnationalen 118 554 Stimmen erhielten. Das Eintreten des Bundes in den Wahlkampf, der bei der Reichstagswahl 1920 noch nicht existierte, mag an dem Stimmengewinn ein Teil Schuld tragen. Die Deutschnationalen, die bisher zwei Mandate gehabt haben, verlieren eines.

Alle übrigen in Baden aufgestellten Listen, der Säuerbund, die Deutschvölkischen, die Wirtschaftliche Vereinigung, der Bund der Geusen und die Republikanische Partei, erhalten keine Mandate.

Das Fortbestehen der Koalition in Baden.

In Anbetracht des Stimmenergebnisses der gestrigen Reichstagswahl auf den badischen Landtag stellen verschiedene der Koalitionsparteien nabelehende Blätter fest, daß die bisherige Regierungskoalition in Baden noch eine respektable Mehrheit hinter sich hat. Der Karlsruher Volksfreund (sozialdemokratisch), das demokratische Heidelberger Tageblatt und die demokratische Neue badische Landeszeitung tun das ebenso, wie der Badische Staatsanzeiger, die Karlsruher Zeitung und, wie wir das schon gestern festgestellt haben, die sozialdemokratische Mannheim-er Volksstimme erklärt, für die innere Politik des badischen Landes sei die Tatsache von Interesse, daß die drei Parteien der bisherigen Koalition, Zentrum, Sozialdemokratie und Demokraten zusammen rund 512 000 Stimmen gegen ungefähr 400 000 Stimmen erhielten, die insgesamt auf die 10 anderen Parteien und Gruppen gefallen sind.

Badische Pressestimmen.

Es liegt bereits eine größere Anzahl von Pressestimmen der verschiedensten Parteirichtungen über den Ausgang der Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 vor. Die Betrachtungen des Wahlereignisses gehen selbstverständlich je nach der Parteirichtung des betreffenden Blattes auseinander, es wird aber allgemein festgestellt, daß das Zentrum seine Festigkeit in vollem Umfang wahren konnte, daß die Deutsche Volkspartei vielfach auf Kosten der Deutschnationalen und der Demokraten an Stimmen gewonnen hat und daß die Sozialdemokraten Anhänger an die Kommunisten verloren haben. In den meisten Blättern wird der starke Stimmengewinn der Unabhängigen als auffallend bezeichnet.

Der Volksfreund überspricht seine Wahlbetrachtung: „Anglickswahlen in Deutschland. Bahnstern, Not und Demagogie als Wahlmacher.“ Der Volksfreund sagt, Herr Poincaré könne mit der Mehrheit der deutschen Wähler zufrieden sein. Die erwerbsfähigen Massen des deutschen Volkes würden die Geseligen und Schwergeladigten sein. Aus dem Laumel des 4. Mai werde es ein böses Erwachen geben. — Auf das Wahlergebnis selbst eingehend, schreibt der Volksfreund, daß sich die Sozialdemokratie für Mittelbaden, also im Bezirk Karlsruhe-Pforzheim, wohl am besten gehalten und geschlagen hat. Die schwere Niederlage, die die soz. Partei in Bruchsal, wie ziemlich im ganzen Bruchsaler Bezirk erlitten hat, ändere daran nichts. Die Deutschnationalen, die Volksparteier und die Landbunde seien, so meint der Volksfreund, von dem Ausgang der Wahl wohl enttäuscht.

Die demokratische Neue Badische Landeszeitung führt aus, erfreulich könne man das Ergebnis der badischen Wahlen nicht nennen. Der große Aufbruch rechts, den viele Leute auch für Baden erwarteten haben, sei nun doch nicht erfolgt. Die Veränderungen im Reich scheinen etwas größer zu sein als in Baden. Die Demokraten hätten offensichtlich unter der Konkurrenz der Sozialdemokraten und Interessengruppen gelitten. Wie andere Blätter, so stellt auch die Neue Badische Landeszeitung fest, daß die neuen Parteien ausschließlich der Jespaltungsbildung dienen. Den Gewinn von der Vergrößerung im ganzen hätten die Deutschvölkischen und der Landbund.

Die amtliche Karlsruher Zeitung führt in ihrer Wahlbetrachtung aus, daß, soweit Baden in Betracht komme, durch das Reichstagswahlergebnis keine neue Situation geschaffen worden ist. — Das der Deutschen Volkspartei nahestehende Karlsruher Tageblatt bemerkt, die radikalen Parteien hätten in Baden im Verhältnis zu den anderen Parteien ganz gemächliche Wahlerfolge erungen. Von den bürgerlichen Mittelparteien habe die Deutsche Volkspartei einen ganz ausgezeichneten Erfolg erungen. Mit den Deutschvölkischen sei ein ganz neuer Faktor auch in die Politik des badischen Landes hineingetragen worden. — Die Badische Presse sagt, in Baden und in Württemberg ist die Deutsche Volkspartei unbefristet alleiniger Sieger im Wahlkampf. Die Demokraten hätten sich in Baden und Württemberg gegenüber den letzten Wahlen sehr viel besser behauptet, als das vielfach vorher angenommen wurde. In Baden verfielen

heute Demokraten und Volkspartei zusammen über mehr Stimmen als die Sozialdemokraten und sie könnten also vereint immerhin im badischen Landtag einen bedeutenden politischen Machtfaktor abgeben, während die jetzige Vertretung des bürgerlichen Liberalismus in Koalition und Regierung oft einen nur gnädig geisterten Eindruck erweckt.

Frankreich und die deutschen Wahlen.

Paris, 5. Mai. Die Aufmerksamkeit der französischen Presse ist heute früh zwischen die deutschen Wahlen und die in Chagners erfolgten Vorgänge geteilt. Man erwartet mit ungemein politischem Interesse weitere Nachrichten aus Deutschland, um von der neuen Kraftverteilung der politischen Parteien ein klares Bild zu bekommen. Bis dahin enthalten sich die Mäpfer jeglicher Kommentare. Nur Berliner schreibt im Echo de Paris, daß die deutsche Republik mit den Sozialdemokraten stehen oder fallen werde.

Die Meldungen aus London lassen, soweit sie zutreffend sind, erkennen, daß der von Poincaré ausgehende Vorschlag der belgischen Delegation auf Verhängung einer Wirtschaftssperre über die deutschen Häfen Hamburg usw., sowie Beschlagnahme der Kollektoren für den Fall deutscher Verfehlungen im großen Ganzen die Zustimmung des englischen Premiers gefunden hat mit dem Vorbehalt jedoch, daß Macdonald die Ausführung der Maßnahme unbedingt dem Völkbund zu übertragen wünscht. In diesem Sinne hat der Londoner Vertreter der Sabasagentur zuverlässige Erkundigungen in maßgebenden englischen Kreisen eingezogen. Die von den Belgiern vorgeschlagenen ökonomischen Maßnahmen würden in der Ausführung jedoch mit allerlei Schwierigkeiten verknüpft sein, namentlich im Hinblick auf die Nachbarstaaten Deutschlands wie Dänemark, Holland, die Tschechoslowakei und die Schweiz, die sehr enge Handelsbeziehungen zum Deutschen Reich unterhalten. Auf jeden Fall habe Macdonald, so betont der Sabasvertreter ausdrücklich, den belgischen Vertretern versichert, daß die Verbündeten sich im Falle eines deutschen Verstoßes gegen das Sachverständigengutachten zu einem einheitlichen Vorgehen zusammenschließen müßten. Der Vertreter glaubt im übrigen zu wissen, daß die belgischen Minister unzerzogen nach ihrer Rückkehr nach Brüssel Poincaré von dem Ergebnis der stattgefundenen Unterredungen unterrichten werden.

Pariser Kommentare.

Paris, 5. Mai. Die bisher bekannt gewordenen Resultate der Reichstagswahlen werden schon von zahlreichen Zeitungen kommentiert. Im allgemeinen ist der Eindruck unangenehm, da die Resultate der besetzten Gebiete zuerst ausführlich bekannt geworden sind und da in diesen Gegenden die beiden nationalistischen Fraktionen geschlagen worden sind. Einige Zeitungen dagegen nehmen die Berliner Ergebnisse als einzige Grundlage ihrer Kommentare und bringen es zustande, mit Hilfe dieser und einiger anderer Teilergebnisse in fetten Lettern von einem nationalistischen Siege bei den Reichstagswahlen zu sprechen. Es dürfte sich damit bestätigen, daß für diese Kreise unter allen Umständen aus den deutschen Wahlen ein nationalistischer Sieg herauskonstruiert werden soll, um den Wahlinteressen des französischen nationalen Völkers Vorzug zu leisten.

Die Action Francaise nimmt sogar schon zu der Behauptung Anstoß, daß die Resultate der Reichstagswahlen wahrscheinlich gefälscht wurden. (1) Man wolle unter allen Umständen einen Sieg des nationalistischen Völkers bei den französischen Wahlen wahren vermeiden und werde deshalb während dieser Woche die wahren Resultate der Reichstagswahlen geheimhalten!

In den Zeitungen, deren guter Glaube feststeht, steigt aber doch der Eindruck vor, daß die Zusammenfassung des neuen Reichstags von der bisherigen nicht radikal verschieden sein werde, da der Vorstoß der Völkischen durch einen ebenso starken der Kommunisten im Gleichgewicht gehalten werde, wobei die gemäßigten Mitte und die Linksparteien ihre Stellung beibehalten dürften.

Das Petit Journal glaubt, daß der neue Reichstag wahrscheinlich eine geschwächte Linke und eine geschwächte Rechte, dagegen zwei verstärkte extremistische Gruppen bringe. Diese Lage werde weder dem inneren Frieden noch der Verbesserung der äußeren Beziehungen günstig sein. Nach dem Sachverständigenplan habe aber für Frankreich am meisten Bedeutung die Tatsache, daß alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten in ihr Programm die Wiederherstellung des obligatorischen Militärdienstes eingeschrieben haben. Wenn die Alliierten klar sehen, müßten alle Beziehungen zum Deutschen Reich von der Sicherheitsfrage beherrscht werden.

Der Deuceur meint, daß allem Anschein nach die extremistischen Rechts- und Linksparteien einen gewissen Vorsprung erungen haben, daß aber damit das Übergewicht der Mittelparteien im Parlamente nicht verändert werde.

Der erste Eindruck in Amerika.

New York, 5. Mai. Die Zeitungen besprechen in Artikeln mit großen Ueberüberschriften den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen. Sie erklären sich für befriedigt, da der Expertenplan wohl erfüllt sei. Aus Washington liegen Deutsches vor, in denen von dem guten Eindruck der Wahlergebnisse gesprochen wird, weil die Rechtsparteien nicht die vielfach befürchteten großen Gewinne erzielt haben.

Eine bedeutsame Schwänkung.

Aus New York kommt eine Meldung, die von einer tiefgreifenden internationalen Bedeutung ist; demnach hat sich das größte Finanzinstitut der Vereinigten Staaten, die National City Bank, öffentlich gemeinsam mit anderen finanziellen und industriellen Unternehmungen für die Verminderung beziehungsweise Streichung der alliierten Kriegsschulden an Amerika eingesetzt.

Man darf mit Zug und Recht annehmen, daß ein derartiges maßgebendes Finanzinstitut Amerikas eine solche bedeutsame Erklärung vor aller Welt nicht abgeben würde, wenn es nicht des Mißtraues der Regierung der Vereinigten Staaten über wäre. Man weiß, daß die amerikanische Regierung gerade in der Frage der Streichung der alliierten Schulden sich bisher der allergrößten Reserve bebielt, ja fast jegliche Diskussion darüber ablehnte. Diese Stellungnahme wurde bestimmt durch die Haltung der maßgebenden amerikanischen Finanzkreise selber. Diese wollten über das berührte Problem nicht eher diskutieren, als nicht Klarheit über die Reparationsfrage als solche geschaffen worden sei. Bei der engen Verbindung der amerikanischen Politik mit der amerikanischen Finanz, hat die amerikanische Regierung nur den Standpunkt der amerikanischen Finanzwelt vertreten, wenn sie sich von allen gemeinsamen Beratungen über die Regelung der Reparationsfrage zurückgehalten hat.

Das ist nun anders geworden und zwar als Folge des Sachverständigengutachtens. Offenbar hält die amerikanische Finanzwelt dieses Gutachten und seine weitere Behandlung für geeignet, aus der bisherigen Juridikhaltung herauszutreten und auch die bisher geübte Politik der Zurückhaltung und der Nichtbeteiligung in die internationale Erörterung dieser Frage auszugeben. Dafür spricht auch der Umstand, daß in die verschiedenen Kommissionen, die auf Grund des Sachverständigengutachtens zu bilden sind, offizielle Vertreter der amerikanischen Regierung berufen worden sind und daß die Annahme dieser Komittees erfolgt ist.

Bei dieser Sachlage gewinnen die jetzt in Gang kommenden Vorarbeiten zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage eine ganz besondere Bedeutung. Es ergibt sich, daß die internationale Entpannung schon sehr weitere Fortschritte gemacht hat. Bisher war ja die Frage der alliierten Kriegsschulden der stärkste Stimmfaktor für eine Regelung der Reparationsfrage überhand. Frankreich hat sich immer darauf berufen, daß es in der Höhe der Deutschland auferlegten Schuldsumme nichts nachgeben könne, solange nicht die Frage der von ihm an Amerika schuldigen Beträge die etwa 18 Milliarden Goldmark ausmachen, neben etwa 30 Milliarden, die Frankreich an England schuldet, geklärt ist. Die von Frankreich aus gegenüber erhobene Forderung von 28 Milliarden Goldmark, der die Priorität zugesprochen werden soll, schließlich den amerikanischen Schuldbetrag in sich. Wenn nun das Problem der alliierten Schulden durch das amerikanische Finanzkapital in der Eingangs erwähnten Form aufgerollt wird und wenn die amerikanische Regierung sich mit dieser Frage nun auch offiziell befaßt, dann ist damit eine neue Situation gegeben, die für den weiteren Fortgang der Reparationserörterung von entscheidender Bedeutung werden kann.

(*)

Zum deutsch-russischen Zwischenfall.

Berlin, 5. Mai. In Berliner diplomatischen Kreisen beurteilt man heute den gestrigen Zwischenfall mit der russischen Handelsvertretung erheblich ruhiger, insbesondere seit bekannt geworden ist, daß der russische Völkhafter Krestinski schon seit längerer Zeit die Absicht hatte, am kommenden Mittwoch nach Anstalt abzureisen, sobald seine Abreise kann in unmittelbarem Zusammenhang mit dem gestrigen Zwischenfall stehen dürfte. Auch ist es in der Zwischenzeit unsicher geworden, ob der Völkhafter Krestinski am Mittwoch tatsächlich nach Moskau abreisen wird. Am amtlicher deutscher Seite wird über die näheren Einzelheiten des gestrigen Zwischenfalls nach wie vor Stillschweigen gewahrt, jedoch kann als sicher angenommen werden, daß das unwürdige Amt auch weiterhin auf dem schon kurz erwähnten Standpunkt beharrt, daß dem Gebäude der russischen Handelsvertretung unter keinen Umständen exterritoriale Rechte zuzufehen. Exterritoriale Rechte könnten höchstens einzelne führende Vertreter der russischen Handelsvertretung für ihre Personen in Anspruch nehmen. Man nimmt an, daß der Zwischenfall in den nächsten Tagen ohne weiteres erledigt sein wird und gibt sich gleichzeitig der Hoffnung hin, daß damit auch für alle Zukunft juristische Fragen für die russische Handelsvertretung grundsätzlich geklärt sein werden.

Keine neue deutsche Note.

Berlin, 5. Mai. Eine Berliner Zeitung, die heute am Wahltag erschien, verbreitete die Meldung, daß die deutsche Regierung werde an die russische Völkhafter eine zweite Note richten, in der wegen vielleicht vorübergehender Uebergriffe der Polizei bei der Durchführung der russischen Handelsvertretung für den Völkhafter auszusprechen wird. Wie die Telegrammunion von zutreffender Stelle erfährt, trifft diese Nachricht nicht zu. Es ist zwar anzunehmen, daß der ganze Zwischenfall noch weitere diplomatische Auseinandersetzungen im Gefolge haben wird, wohl auch zu einem Notenaustausch führen kann, zu einer zweiten deutschen Note fehlt aber in diesem Augenblick jede Veranlassung.

Generalfreist in Oberschlesien.

Deuthen, 5. Mai. Für den ober-schlesischen Bergbau ist gestern in Verfolg der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Beibehaltung der verlängerten Arbeitszeit bestehenden Differenzen trotz der bindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts durch das Reichsarbeitsministerium der Generalfreist proklamiert worden. Seit heute morgen streifen familiäre Grubenarbeiter. Die Vorkämpferarbeiten werden verrichtet; auch auf den Süften wird gearbeitet.

Zoeben wird mit dem 3. Mai vorgelegten Entwurf im Reichstag, das badische Rheinische Republik wollen. Zum Entwurf man sich auf Vorstandsmitgliedern in der Reichstagskonferenz vom 1. Januar 1924. Ziel und Inhalt ist von dem, was man verfolgen will, für unter deutsches lag auch meinen Grund. Ich vertraue, daß ohne Wissen und Willen in der Richtung in Berlin in werden könne und zusammenhang auch der Rheinlande eines der Rheinlande und auch ohne Kenntnis darüber schwer welchen Verhandlungsminderentscheidungen selbst. Ich stelle fest, daß Mitglieder der Vorkämpfer meine Ansichten nicht einwandfrei Karlsruhe, 5. M.

Wir haben uns hier dem Herrn wird, deutlich aus der Presse — fogar Blatt — geht, ist der blöden Lüge Kapital aus ihr zu zwei vertraulichen Herrn Abg. Dr. S. kommende Thema Rheinische Republik in der Sitzung des partei. Gerade in der an Hand der Vorkämpfer der Vorkämpfer davon größte nationale Gummischichten gegen und in einer Zeit machte Schofer einen Ernst, mit dem er von Fragen, die nun hängen, warnte, in unbedingten Hinsichten. Wer das zornige Entschlossenheiten juristisch antwortung nicht verbreitet werden. Seitens der an jener der Vorkämpfer, der, sich für den Entstellung der wahlhuldbien.

Der „Sieg“

Mit welchem Blick nicht den großen tagswahlen angeht hat der Landbund in suchten Ueberwindung dem Landbund in Herr Hagin und

Badische

Wollte man diese weite „Melodram“ in Ableitung kommen. So wenn amerikanischen Völk dem Begriff „Welt“ Denn was Shaw in allen Umständen zuerkennt mußte, dem Sarkasmus ist, mag, war nichts Kritik. Einen Spie England vorleben, moralisch empört ein nennen mochten, der höchstens deshalb der ehrenwerten Damen geriet wie das bei Augen, als ihm antreibt. Warum Haltung seiner Lieber „Auf der enttäuscht nach dem weiseren welegt? Weil er es so moralisch verständig! — zu Hauptgenosse Honorar ein leuchteter, edler Wunsch sein kann. Handfester Trauerfeier mitbürgerlichen Großen; wie sich dabei dem erstarrten Brite Form ist, unter der Kolligteil wie ein Wort in den Tausend Schalter“ gemorden guter, bemerketer Nebenbübung mit Ken gewinnen kann.

Schwenkung.

Die Meldung, die von dem amerikanischen Finanzinstitut der City Bank, Offenbar die Verminderung der alliierten Krieg...

Baden. Erklärung.

Zuerst wird mir das Donaueschinger Tagblatt vom 3. Mai vorgelegt und damit ein gemeiner Wahl...

Wir haben uns bereits über die Beleidigung, die hier dem Herrn Abg. Dr. Schofer zugefügt wird, deutlich ausgesprochen. Das sie weiter durch die Presse...

Der „Sieg“ des Landbundes.

Mit welchem Stolzgefühl hat der Landbund nicht den großen Sieg bei den kommenden Reichstagswahlen angekündigt. Noch am Tag der Wahl...

Badisches Landestheater.

Der Teufelsköhler.

Von Bernard Shaw.

(Erstaufführung.)

Wollte man diese Komödie, die Shaw bezeichnenderweise „Melodrama“ nennt, fälschlicherweise rühmlich in die Kategorie „Gesellschaftsstück“ im weiteren Sinne...

dießmal wieder als falsche Propheten erwiesen. Der Fühlerzug in den katholischen Gewässern gelang nicht. Der Landbund hat 2600 Stimmen verloren. Er ist also zurückgegangen, die Landwirte...

Karlsruhe.

Das Wahlergebnis des 72. Wahlkreises (Hans Thomastraße, Hebelstraße, Kammerstraße, Schloßbezirk, Schloßplatz, Schützenhaus), dessen amtliche Feststellung...

In Erwartung des Wahlergebnisses. Außerordentlich zahlreich strömten am Sonntagabend gegen 8 Uhr die Wähler und Wählerinnen des Zentrums nach dem kleinen Saal der Festhalle, der bald bis zum letzten Platz gefüllt war. Viele mußten sich mit einem Stuhl begnügen, so groß war der Andrang. Der zweite Vorsitzende des Karlsruher Zentrums, Herr Stadtrat Kühn, begrüßte die Erscheinenden und gab zunächst...

Besonders erfreulich an der Aufführung des übrigens nicht mehr jungen, aber — angesichts der vielen Verkümmernisse und der stets dunkleren Geistesträgheit des Schauspielers Dialogs — noch immer aufführungswerten Werkes war, daß die geschickte und feinfühlig geleitete Regie...

Landestheater. Auf das heute, Dienstag, den 6. Mai, stattfindende 10. Singspielkonzert unter Leitung des Generalmusikdirektors Otto Klempner-Möller a. M. sei...

justale bekannt waren, auch Stellung zu der Abstimmung auf dem Lande. Er verhehle auch nicht, General Landendorff zu danken für seine Hilfe, die er dem Zentrum geleistet habe. Dieser Großlampstag habe erneut gezeigt, daß Volk und Vaterland sich auf das Zentrum und das Zentrum auf seine Wähler und Wählerinnen verlassen könne. Lebhaft begrüßt er die während der Rede des Herrn Reichsleiters der erste Vorsitzende der Karlsruher Zentrumsparlei, Herr Landtagspräsident Dr. Baumgartner...

Eine Freiabendanlage an der Ruppurrerstraße. Am Montag, den 5. Mai, wurde die von der Eisenbahnverwaltung erhaltene neue Freiabendanlage für Wagenladungsarbeiten des Berufs- und des Empfangs am Nordende der Ruppurrerstraße dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Anlage besteht aus zwei beiderseitig vom Gleisen begrenzten Arbeitsstellen für den Führer der Wagen und dem vordem etwa 80 Eisenbahnwagen aufzunehmen. Die Ein- und Ausfahrt geschieht über die Ruppurrerstraße durch zwei Tore gegenüber dem Restaurant Grünwald. Diese Erweiterung der Betriebsmöglichkeiten des Hauptgleisbahnhofs entspricht einem lange gehegten Bedürfnis der großen Verkehrsknotenpunkte, Süd- und Südweststadt und behält ungünstige Verkehrsverhältnisse bei den feierlichen weit abgelegenen Freiabendanlagen, des Güteramtes. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß durch den lebhaften Straßenverkehr auf dem nördlichen Teil der Ruppurrerstraße zum und vom Wendelschloßplatz insbesondere durch Lastkraftwagen, Personenaufzüge und die Stadt...

Große Ausstellungen. Vier Gelegenheitsarbeiter verunreinigten am Samstag vormittag die Fächerfahrt eines Fahrgastes der Dogenstraße durch Urinalkloffen und geschmissenen einen im Hofe liegenden Gummimantel. Den einschreitenden Polizeibeamten fehlten die erheblichen Widerstand entgegen, so daß diese vom Gummimantel und Sichel Gebrauch machen mußten. Sie wurden nach der Polizeistation Durlacherstraße verbracht. Der Vorfall hatte die Anwesenheit von mehreren hundert Personen zur Folge.

Ueberfahren. Am Samstag vormittag wurde eine 7 Jahre alte Schülerin von hier in der Gorbstraße von einem Lastkraftwagen überfahren und erlitt einen Oberschenkelbruch. Das Kind wurde nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

Kreisratssitzung. In der letzten Kreisratssitzung wurde beschlossen, für die Unterhaltung der Kreisstraßen nur noch ein Drittel des Aufwandes gegenüber früher der Hälfte von den Gemeinden im Wege von Vorausbezügen zu erheben. Zur Befreiung des schuldigen Aufwandes kann der Wasser- und Straßenbauamt für die Monate April und Mai ein Kredit von 120 000 Mark eröffnet werden. Der Kreisrat erklärte sich bereit, zu den Kosten der Unterhaltung der Kreisstraßen über den Rhein bei Germersheim und der Zufahrtsstraßen zu derselben beizutragen. Infolge der Aufhebung des Bezirksamtes Eppingen...

Volksschauspiel Oligheim.

Verzeichnet und in Winterkälte erlirrt lag die ägyptische Königin Memphis, wovon der Schauspieler froher Spiele und Gefänge, fünf Monaten einsam und verlassen. Dürer ragten die buntenfarbenen Paläste und Tempelhallen zum trübigen Winterhimmel. Ein hoher Wind pfliff durch die offenen Gassen und trieb sein munteres Spiel mit zerzausten Haaren, Wimpeln und Mäandern. Nur hin und wieder gab es die herrliche Winterfonne buntfarbige Reflexe auf Palast und Tempelhallen. Seit einigen Wochen ist die tote Stadt zu neuem Leben erwacht. Emfänge Hände sind an der Arbeit, und die ägyptische Pharaonenzeit in neuer Schönheit und Farbenpracht erblühen zu lassen. Hat es der Winter verhältnismäßig gut gemeint, so glauben die jüngsten Vorbereitungen des Frühlings sich in den hochgelegenen Palast- und Tempelhallen um so toller auszubringen zu können. So haben die letzten Witterungsveränderungen empfindliche Schäden verursacht, die nun beseitigt werden müssen, soll doch mit dem 1. Juni-Sonntag das Schauspiel wieder beginnen. Das Bühnenstück „Joel“ und seine Brüder mit seinen großartig angelegten Massenfiguren hat im letzten Spielnummer eine solche glänzende Aufnahme gefunden, daß man ohne Bedenken an die Neuaufhebung dieses Stückes herantreten darf. Verleitet es doch der kunstfertige Spielleiter meisterhaft, durch Anstellung der Szenenbilder und Aufzüge mit Einlagen mancherlei Art dem neuen Spiel wieder solche Reize abzugeben, daß auch der letzte Zuschauer sich hochbefriedigt mit der Wiederholung ausfühlt. Auch die Selbstbewertung ist an dem Volksschauspiel Oligheim nicht schäblich vorbegehangen, und was die Spielverhältnisse aus der Zeit vom Juni bis September vorigen Jahres heute noch bedeuten. Braucht wohl nicht näher bewiesen zu werden. So blieb der Spielleitung keine andere Möglichkeit, als mit den vorhandenen Einrichtungen in diesem Spielnummer am Josephstift festzuhalten. Wir sind überzeugt, daß man diesen Umstände überall Verständnis entgegenbringt und landauf und landab zur Erhaltung und Weiterführung dieses volkstümlichen Unternehmens gerne beizutritt. Ein Besuch des Volksschauspiels Oligheim, besonders im Frühommer, gehört zweifellos zum schönsten und besten, was unser armen Volk in heutiger Zeit erleben werden kann. Das Volksschauspiel Oligheim ist weit über Badens Grenzen hinaus bekannt und schätzt. Es sind bereits Umwandlungen im Gange, daß schon über die Pfingst-

sind die Gemeinden Effenz, Eichelberg, Tiefenbach, Landshausen, Sulzfeld und Mühlbach dem Kreis Karlsruhe zugeordnet worden. — Ueber die Einfuhr von Zuckrohr aus dem badischen Oberland erhält der Pfingstgauerband einen Frachtkostenzuschlag und sieben Stadt- und Landgemeinden für den Bezug von Zuckerröhren Kreisbeiträge von je 120 Mark zugewiesen. — Kreisbehörden für die Verpflegung von Volk- und Halbvolk und nicht vollstündigen Kindern, sowie Beihilfen zur Gesundheitsfürsorge werden künftig nur noch gewährt, wenn für diese Fürsorgefälle nicht die gehobene Fürsorge, sondern die Armenfürsorge einzutreten hat. Die auf 30. April 1924 fällige Teilzahlung auf die Kreissteuer des Rechnungsjahres 1924 wurde auf 0,5 Goldpfennig für je 100 Mark Steuerwert festgesetzt.

Reaktionärer Werkstättenvertreter betr. In der Nummer des Volksfreundes vom 24. April d. J. wurde in einem Artikel mit der Spitzmarke „Reaktionärer Werkstättenvertreter“ über einen angeblich reaktionären Werkstättenvertreter allerhand geschrieben. In einer Sitzung des gesamten Betriebsrat der betreffenden Dienststelle, der auch zwei Betriebsratvertreter bewohnten, erklärte der gesamte Betriebsrat, daß er von der ganzen Sache nichts weiß und alles unklar ist. Den ganzen Artikel des Volksfreundes hierher zu setzen hat nach den Feststellungen des Betriebsrats keinen Wert, aber eines sei herausgehoben, der Passus: „Dies will noch ein guter Christ sein.“ In dem im Volksfreund angeführten Falle hätte die Inaktivität des Angegriffenen nur auf eine Unterstützung der Verleumdung hinauslaufen können. Genannter Werkstättenvertreter ist ein Mann mit strengem Pflichtgefühl, hat aber stets nach Möglichkeit die Interessen der Arbeiter gewahrt.

Die Ferienüberdrehung dieses Sommers. Die Deutschen Reichsbahn-Direktionen traten in Baden-Baden zu einer Besprechung über den Verkehr von Ferien- und Besuchsverkehr im Sommer d. J. zusammen. Obwohl sich, wie verlautet, der Sommerverkehr an den Fahrplan des Vorjahres anlehnt, sollen doch besonders die Nord- und Ostseebäder mit besonderen Sonderzügen zu ermäßigten Preisen (33 Prozent) befördert werden. Man beabsichtigt, den Inhabern von Ferienaufbewahrungswegen wieder das Recht einzuräumen, sich zur Rückfahrt die innerhalb von zwei Monaten angetreten werden muß) jedes Fahrplanmäßigen D-Zuges zu bedienen.

Wiedereröffnung der Wartefläche 2. Klasse. Unter dem Einfluß der Kriegszeit und der Jahre darnach waren vielfach die Wartefläche auf den Bahnhöfen auf einen Raum beschränkt, die anderen aber geschlossen worden. Es haben sich daraus allmählich Mißstände ergeben, die zu beheben ein Antrag der Handelskammer Konstanz zum Ziele hatte. Die Reichsbahn-Direktion Karlsruhe hat der Anregung stattgegeben und verfügt, daß auf der Schwarzwaldbahn, z. B. während der Hauptreisezeit, verschiedene Wartefläche zweiter Klasse, die bisher nicht wieder zugänglich waren, wieder zu öffnen sind.

Der Kleinfahrerbesprechung in Baden. In einer Verhandlung der badischen Kleinfahrer-Schülervereine beim Gau Schloffen sind rund 150 badische Vereine zum Landesverband Baden für Kleinfahrer-Schülervereine zusammen, dessen Ziel und Streben sein soll, den Kleinfahrerbesprechung in strenger Anlehnung an die Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde für Kleinfahrer-Schülervereine zu fördern und zu verbreiten. Zum Landesvorsitzenden wurde einstimmig Herr Professor Dr. Walter Schweigler (Freiburger Schützengesellschaft) gewählt.

Landestheater. Das zehnte und zugleich letzte Singspielkonzert der Saison, das Dienstag, den 6. Mai, stattfindet, führt Otto Klempner zum erstenmal den Hirtengarten des Badischen Landestheaters vor. Seit Jahren ist der Gast an den Vereinigten Städtischen Bühnen als Generalmusikdirektor und Opern- und Musiktheaterleiter tätig; er dirigiert dort auch die Opern- und Singspielkonzerte. Otto Klempner zählt zu den bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart, auch im Konzertsaal gehört der kleiner Generalmusikdirektor zu den Besten. Das Programm umfaßt zwei gerühmte klassische Werke, Mozarts Jupiter-Sinfonie und Beethovens Siebente, die beide in besonderer Weise geeignet sind, des berühmten Musikfesten Gehaltssinn im umfassendsten und abgerundeten Sinn des Wortes zu erneuern. Der Beginn des interessantesten Konzertes ist auf 8 Uhr festgesetzt.

Lichtbildvortrag über Deutsch-Ost-Afrika. Oberleutnant a. D. Reinhard aus Freiburg spricht am Dienstag, den 6. Mai, im Chemischen der Technischen Hochschule über das Thema: „Zwei Jahre Schultruppenoffizier in Deutsch-Ost-Afrika“. Der Redner führt uns in seinem Vortrag in das Gebiet unserer früheren Kolonien. Mit seinen vorzüglichen und zahlreichen Aufnahmen gibt er uns ein Bild von deutscher Arbeit und Arbeitsfreude. In Anbetracht der Bedeutung der Kolonien für unser Vaterland dürfte der Vortrag allgemeines Interesse erwecken. Kartenverkauf an der Abendkasse.

Als Auftakt zum diesjährigen Spiel feiert der Gesangsverein Völkerverein Oligheim am Sonntag, den 25. Mai, sein 25-jähriges Stiftungsfest mit einem Festessen. Solche Festessen finden zum landauf und landab häufig statt, was aber das Oligheimer Singspiel besonders reizvoll macht, ist der Umstand, daß das Festessen auf dem besten Spielplatz des Volksschauspiels, nämlich vom Wittenbüsch und Waldesgrün, stattfindet. Darum konnte es auch nicht fehlen, daß sich eine große Anzahl hervorragender Vereine aus nah und fern zu diesem Festessen angemeldet hat. Werbolds Ehrenpreis wurden den herrlichen Sängern. Für das Festessen und die Festhaltung ist der große Festsaal der Völkerverein gestellt, der jedem Teilnehmer einen angenehmen Aufenthalt, als ein überfüllter Festsaal, kommt dazu noch ein schöner Mezzanin, so wird das Fest zu einem Kunstgenussvoller Fest.

Oligheim wird alles aufbieten, um die Festspiele und Spielvergnügen in diesem Sommer in jeder Hinsicht zu befriedigen.

Anna Mosler, die jugendliche Karlsruher Konzertfängerin, Schülerin von Fräulein Liese Ehrenschein in Durlach, wurde als zweiter Soubrette an das Württembergische Landestheater Stuttgart unter günstigen Bedingungen verpflichtet.

Der neue Intendant des Hessischen Landestheaters, Ernst Legal, Regisseur und Intendant vom Stadttheater in Berlin (?), früherer Intendant in Wiesbaden, ist gestern als Nachfolger von Gustav Hartung für das Hessische Landestheater verpflichtet worden. Er wird seinen Dienst am 1. Juli antreten.



BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK



Baden-Württemberg

K. K. Der Vatikan und unsere Gefangenen und Ausgewiesenen von Rhein und Ruhr.

Der frühere Kriegsminister von Stein bemerkt in seinen „Erlebnissen und Betrachtungen aus der Zeit des Weltkrieges“ (Weipzig 1919) über die Vermittlungstätigkeit des St. Stuhles: der Papst habe sich oft und eindringlich bei den deutschen Behörden für Angehörige der alliierten Länder verwendet.

Dieser Bemerk Herr von Steins ist schon für die Zeit des Krieges unverständlich. Der St. Stuhl hat seit 1914 jedesmal vermittelt, wenn er darum angegangen wurde, ohne jede Rücksicht auf nationale oder konfessionelle Zugehörigkeit der Beteiligten.

Vom Augenblick des Waffenstillstandes an waren wir Deutsche das Sorgenkind der päpstlichen Vermittlung. Benedikt XV. hat gearbeitet für Erleichterung der Waffenstillstandsbedingungen, für Aufhebung der Hungerperre und Zufuhr von Lebensmitteln nach Deutschland.

Wenn aber die Großdeutsche Zeitung sogar noch heute, März 1924, nach Ablauf eines ganzen Jahres Kriegsbekämpfung mit jener Bemerkung des einflussigen Kriegsministers die päpstlichen Vermittlungen für uns bezeichnen will, so zeigt das — ganz gelinde ausgedrückt — von behauerlichem Mangel an Dankgefühl und ist für den St. Stuhl einfach eine Beleidigung.

Drei Ziele hat die päpstliche caritative Vermittlung hauptsächlich verfolgt: Gewalttätigkeiten der Besatzungsarmee zu verhindern, das Los einzelner Verurteilter oder Ausgewiesener zu erleichtern und die wegen des passiven Widerstandes verhängten Strafen allgemein rückgängig zu machen.

Auf die Einsätze der ersten Gattungen wollen wir hier nicht eingehen. Jedenfalls geht aus den Akten hervor, daß der St. Stuhl sich der ihm vorgelegten Klagen aufs gewissenhafteste angenommen hat, auch wenn die Vermittlung für ihn selbst und die betreffende Regierung vielleicht verheißungsvoll war.

infolge seiner unbedingten Unparteilichkeit streng verpflichtet, die Aufmerksamkeit der belgischen und französischen Regierung auf diese Fälle hinzuwenden, und wird es auch in Zukunft tun, ohne sich viel um die Aufnahme zu kümmern, die solche Mahnungen unter Umständen finden, genau wie er es während des Krieges getan hat.

Der in Paris wiederholt vorstellig geworden. Aus den Bemühungen des St. Stuhles für einzelne geben wir einen Auszug der bedeutendsten Fälle nach der Zeitfolge:

Februar bis Mai 1923: für die in Zweibrücken in harter Gefangenschaft festgehaltenen Bürgermeister des Ruhrgebiets. Für die Bürgermeister von Duer und Medlinghausen, Dr. Bauer-Bottrop und Schaeffer-Essen im besonderen. Für Herrn Schaeffer hat Delegat Testa durch Rom und persönlich bei Herrn Tirard, General Degoutte und dem französischen Kommandanten von Offen Genes vermittelt, um den Verurteilten wenigstens aus dem Gefängnis zu befreien.

Mai bis Juni 1923: für Schlageter ging noch zwei Tage vor seiner Hinrichtung ein Telegramm des Kardinalstaatssekretärs mit dem Bemerker „urgente“ (dringend) nach Paris.

Für Herrn Krupp von Bohlen-Halbach hat sich der St. Stuhl seit 30. Mai zu wiederholten Malen vermindert, zunächst damit er wenigstens in Deutschland bleibe und als Zivilgefangener behandelt werde. Am 19. Juni schreibt Kardinal Gasparri persönlich für ihn an Poincaré.

Am 8. Juni meldet Kardinal Gasparri an Testa und Nuntius Cerretti in Paris: von den Politzisten, welche die deutsche Regierung ins Ruhrgebiet geschickt hat, sind 32 von den Franzosen gefangen gesetzt worden.

Am 13. Juni wurde Paul Georges-Ludwigshafen zum Tode verurteilt. Schon am folgenden Tage schickt der St. Stuhl für ihn ein Telegramm an den Nuntius in Paris. Der Nuntius begab sich persönlich für Georges zu Poincaré, Kardinal Dubois, Minister Colrat und General Castellau, ebenso tat Testa wiederholt bei Degoutte Schritte für den Unglücklichen.

Juli bis August: nach dem bedauerlichen Unglück auf der Hochfelder Brücke bei Duisburg Schritte in Paris und Brüssel, um Repressalien zu verhindern oder rückgängig zu machen. Besonders für die für die 20 Geiseln, die in Duisburg harte Gefangenschaft dulden. Am 10. Juli Fürbitte für den zum Tode verurteilten Georg Gruber. Für die vom Mainzer französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilten Paul Sasse, Friedrich Maurer, Max Gruber, Max Hampe, Alfred Schneider, Willi Drever und Karl Frey hat sich der St. Stuhl verschiedene Male ins Mittel gelegt.

die im Prozeß Graf zum Tode verurteilten Reinhardt, Niebke und Klein.

Aus den späteren Monaten mögen einige der bekannteren Namen genügen, für die sich der St. Stuhl bewandt hat: Richard Raabe-Düsseldorf, Dr. Selbig-Bonn (verschiedene Male), Hans Baillant-Remscheid, Bergasseffor Heinz Morsbach, Dr. Otto Müller, München-Gladbach, Wadernagel-Münster (Sohn des Universitätsprofessor Wadernagel), aus der Pfalz Rudolf Andler, Hans Gottfried, Franz Wegner, Dr. Koch-Schiffstadt, Kommerzienrat Piesenberg-Neustadt, Oberregierungsrat Dr. Jakob, eine Reihe Bahnangestellte, alle, die infolge der Unruhen in Pirmasens, Bergzabern, Kaiserlautern und Bad Dürkheim festgenommen worden sind.

Der in Saint-Martin de Rhé und Loos-les-Villes eingekerkerten Deutschen — meistens von der Todesstrafe Begnadigte — hat sich der St. Stuhl ganz besonders angenommen, und Nuntius Cerretti in Paris hat wiederholt bis in die letzte Zeit versucht, ihre Befreiung aus diesen für gemeine Verbrecher bestimmten Gefängnissen zu erwirken, da doch die französische Regierung es würdigen müsse, daß sie aus edlen Motiven gehandelt hätten.

Neben den Vermittlungen für einzelne gehen die Veruche des Vatikan, die Strafen, denen die deutschen Beamten infolge des passiven Widerstandes ausgesetzt waren, im allgemeinen zu mildern oder rückgängig zu machen.

Größere Aussicht auf Erfolg mußte also eine solche Vermittlung nach Aufgabe des passiven Widerstandes haben. Anfang Oktober schickte Pius XI. tatsächlich eine allgemeine Befreiung der politischen Verurteilten vor. Testa konnte darauf am 12. Oktober nach Rom melden, daß Tirard und Degoutte zugänglich seien und eine weitreichende Amnestie in Aussicht gestellt hätten.

Der Vatikan hat deshalb seine Veruche nicht auf. Mitte Dezember machte er, einer Bitte der deutschen Regierung entsprechend, von neuem den Vorschlag allgemeiner Amnestie, idon um den durch Gefangenschaft und Ausweisungsbefehle schwer betroffenen Familien eine glückliche Weihnachtszeit zu bereiten, und wiederholte seine Vorstellungen in den ersten Tagen des neuen Jahres und nochmals Mitte Januar.

Der Vatikan hat deshalb seine Veruche nicht auf. Mitte Dezember machte er, einer Bitte der deutschen Regierung entsprechend, von neuem den Vorschlag allgemeiner Amnestie, idon um den durch Gefangenschaft und Ausweisungsbefehle schwer betroffenen Familien eine glückliche Weihnachtszeit zu bereiten, und wiederholte seine Vorstellungen in den ersten Tagen des neuen Jahres und nochmals Mitte Januar.

Fassen wir kurz zusammen: mit demselben unparteiischen Gerechtigkeitsgefühl und derselben barmherzigen Liebe, mit denen der St. Vater seit 1914 sich der Kriegsoffer angenommen hat, so immer er sie fand, hat er — nicht erst seit Beginn der Ruhr-

belegung, aber von diesem Zeitpunkt an noch mehr als vorher — seine caritative Vermittlung für uns arbeiten und wirken lassen. Wir betonen es nochmals: es ist unmöglich, in der Massenmaterial der päpstlichen Vermittlung einen wenn auch noch so schwachen Schein der Parteilichkeit nach der nationalen oder konfessionellen Seite hin wahrzunehmen.

Deutschland.

Zur Kennzeichnung völkischer Elemente,

wie sie in Bayern leben, schreibt der Abg. A. Rothmeier in der Augsb. Postz. vom 4. Mai u. a.: Nach einer Wahlerversammlung der Völkischen in Würzburg hat General Ludendorff an seine völkischen Freunde folgende Mahnworte gerichtet:

„Die völkische Bewegung ist durch den Wahlkampf in ein Stadium getreten, das ich mit Bedauern sehe. Die Bewegung verläßt, statt sich zu vertiefen. Glauben Sie die Bewegung auf ihren irdischen Höhe! In unserer Reihen ist eine gewisse Zuchtlosigkeit eingegriffen, die mit schwerer Sorge erfüllt.“

Diese Klagen des General Ludendorff über seine Partei können nicht übersehen. Die Völkische Partei in der parteivölkischen Bewegung zusammengefaßt haben, neigen von Natur aus zur Entartung. Das hat sich beim Wahlkampf mit aller Deutlichkeit gezeigt. Keine Partei hat so verdorrene politische Sitten an den Tag gelegt wie die Parteivölkischen in ihrer Agitation. Sie ist ganz in den Stil der roten Revolutionsparteien in den Revolutionsjahren geraten.

Den Typ des durch Hitler bekehrten revolutionären Marxisten stellt wohl der für den bayerischen Landtag gewählte völkische Abgeordnete Kfner, der ehemalige Leibarzt des Eisner, dar. Ich bin in der Lage, auf Grund von Mitteilungen, die mir von einwandfreien Dreizehnern zugegangen sind, einige Kostproben von der Art und Weise zu reichen, wie dieser Herr Kfner völkischen Geist im bayerischen Oberland verbreitet:

So hat Kfner am 31. März 1924 im Gießener „Bräunwald“ in Weilheim sein völkisches Programm u. a. dahin entwickelt:

„Diese schwarzen Wunden von der bayerischen Volkspartei stellen wir alle an die Wand und schließen sie zu. Bis hinauf zum Kardinal. Diese Wunden, Spitzbücherei, Surenreite und Schandentatere werden wir mit dem Messer beseitigen. Wenn diese alle von unseren Ämtern gefallen sind, dann kommt noch die übrige nicht völkische Bevölkerung an die Reihe. Wenn wir alle in unsere Bewegung gezwungen haben, beginnen wir den Kampf gegen das Judentum.“

Ueber den Kardinal Faulhaber machte Kfner folgende Äußerung: „Dieser Herr und Schuft von einem Geistlichen hat schon längst an die Wand, wenn er nicht in seiner Kirche bleiben kann.“

Zum Hülferprozeß äußerte sich Kfner wie folgt: „Wenn sie aus den Hülfer einperren, so bin ich der erste, der ihn wieder herabschleift. Ich habe meinen Kameraden schon mein Wort verpfändet für eine Befreiung. Wir sind selber schuld, daß uns der Ruffschrei am 9. November 1923 nicht durchging. Hätten wir die Herren Kahr, Koffow und Seifner sofort in Schutzhaft genommen, so sie ruhig hätten betreten können, dann wären die drei erledigt gewesen. Statt im Bürgerkrieg zu sitzen, hätten wir herausgehen sollen und anfangen, Köpfe herunterzuschneiden, daß das Blut geprübelt wäre, dann hätte der ganze Ruffschrei ein anderes Gesicht bekommen. Die Reichswehr hätten wir schon für uns genommen und die Landespölyze hätten wir niedergemacht, wir würden heute an der Regierung sitzen und kein Teufel könnte uns mehr wegrängen, aber die Sache ist noch nicht beendet. Ich freute mich schon heute auf den Tag, wo ich das Gewehr zur Hand nehme und die völkische Bewegung zum Ziel führe. Lassen wir erst die Wahlen vorbei sein und wir bekommen Recht, dann werden die Landesverwalter Kahr, Koffow und Seifner.“

Das ist die Gesellschaft, in die sich Herr Roth, Herr Böhner, General Ludendorff begeben hat. Man

Wurzeln.

Sugenderinnerungen von Fritz Kobers.

Die Palmensöhne.

Durch das Gebieth der Silbergrube rannte sich in anglichscher Bescheidenheit der Geißblutstrauch. Von niemand beachtet, führte er das Jahr über ein gesundes Leben, und an seinen duftenden Blüten freuten sich höchstens einige nachtschwärmende Schmetterlinge.

Sobald jedoch die Märzsonne dem Winter das Kleid zu durchlöchern anfing, bekam der verachtete Krieger regen, doch heimlichen Zuspruch: an seinen Knospen erkannten die Buben, die seit Weihnachten Solen tragen, daß der Palmsonntag nicht mehr fern sei; wäre der Mund der im Kalender schon besser orientierten Brüder in diesen kritischen Wochen nicht befeuchtet gewesen, so hätte sich besagte Pflanze niemals herausgenommen, dem Kalendermann ins Sandwerk zu pfuschen. Den gleichaltrigen Schwärmern waren böse Tage in Aussicht, wenn sie sich unterständen, dem Auskult beherrschenden Bruder einen Wink zu geben.

Warum lachten die größeren Buben den kleineren Sträubern das Nadeln des Palmsonntages zu verheißend? Wo lag der Grund, daß die brüderliche Liebe, die beim Schlittenfahren im hellsten Nichte erstarkt war, nun von kalter Selbstsucht umkapselt war? Das es nicht genug Stangen und Schwingen,

deren Spitze das Palmkraut zieren konnte? Wohl war daran kein Mangel, aber nur einer konnte den größten Palmern zur Kirche tragen, nur dieser eine durfte stolz das Haupt erheben, wenn seine Palme beim Segen des Priesters mit lechter Kraft hoch emporgehoben, von keinem anderen überragt wurde.

In diesen Wochen gab es keine Kameradschaft; eiferfüchtig hütete jeder das Versteck, das seine Palmstange dem suchenden Blick des Mitbewerbers verbarg. Oeffnungsgedacht vollzog sich mancher lichtscheue Weiswechsel. Bis die niederen Hölzer blank geschält standen, waren die Schindelmesser begehrte Werkzeuge, und das Krummholz verperrte seine Werkstatte sorgfältiger als sonst und schlief auf dem Schlüssel. Im Notfall tauchte er auch das Taschenmesser und das Kartoffelmesser der Mutter; wenn aber das alles unzureichend blieb, der legte sich rechtzeitig eine Sammlung von Glasstücken an. Trogdem war des Schneiders Vortat an Glaspapier in seiner Erfindungsfähigkeit, und wer von den Kaufleuten Unternehmungsgeist genug besaßen hatte, wäre um eine für seine Verhältnisse erklecklichen Konjunkturgewinn reicher geworden.

Hielt die wochenlang gequälte Palmstange dem streng wachsenden Nadeln ihres Trägers endlich in blühender Weise stand, dann ging's auf verschwiegenen Pfaden auf die Suche nach dem Palmkraut. Zunächst waren die Küchen der Schmelze aufzusuchen und in der warmen Stube so zu hegen, daß ihr leuchtendes Gold ausgerechnet am Palmsonntag die braune Hülle sprengte, oder, fiel Ostern spät, ihr Wachstum im fahlen Keller entsprechend zu verlangsamen. Nicht immer gelang das gärtnerische Kunststück, und Spott lohnte des Unglücklichen Miße-

Der weiter vorgeschritten war, wußte, wo auf der Sonnenseite des Tales die ersten, und wo auf der Winterseite die letzten Nadeln blühten, und wer starke Schenkel hatte, der schneifte bis zu den Höhen der Gründe. Mit geringer Mühe versorgte man sich mit den Zweigen der Stachelpalme, deren scharlachrote Beeren wurden auf Holunderzweigen aufgereiht und diese in Kreuzform ineinandergesteckt. Nur ganz gewandten Kletterern gelang es schließlich, von den seltener vorkommenden, alle anderen Nadelhölzer überagenden Lärchen mit vorjährigen „Soppele“ behangene Reiser zu erlangen.

„Säuslerroman“ wiegte sich ein stolzer Baum dieser Art im Winde, aber die vom Stidi hielten scharfe Nacht, es war ihm nicht beizukommen. Nun fehlten noch die Kränzer für den Bart der Palme. Diese waren unter Aufwendung von sehr viel Zeit und Geduld von den Gartenbesitzern, die einen „Beselbarn“ oder eine Feder ihr eigen nannten, zu erbetteln. Da die wenigen Stämmchen im Dorfe den großen Bedarf bei weitem nicht zu decken vermochten, mußten die Gänge bis zu Bekkern und Bosen in die Nachbardörfer ausgebeutet werden. Wenn es an all diesen Verbindungen mangelte, der begnügte sich mit dem leichter zu erlangenden Buß, den die Farmmagd alljährlich in reichlichen Mengen abgab. Ich bewunderte nach heute den lachenden Gleichmut, mit dem sie jeden der Heißhunger, die einzeln und verstohlen kamen, an der Hand nahm mit in den Garten führte, wo sie mit starker Schere erkrankliche Knospe in die Buschstrahlen schnitt. Waren solchermaßen alle Erfordernisse für einen stillgerechten Palm in wochenlangem Bemühen zusammengetragen, dann begann am Samstag vor Palmsonntag das Zurichten. Mit Sorgfalt und un-

terschiedlichen Geschmack wurden die Kränzer um das obere Ende der Palmstange gebildet. Mit der Spitze nach unten wurden die für den „Bart“ bestimmten Zweiglein angebracht. Zwischen beide Gruppen wurde noch eine gelbe Weide in die Stange an einem dezimeterbreiten Band gewunden, und „der Palmern“ war fertig.

Wer zum erstenmal den Palmern tragen darf, hat noch keine Aussicht, die Größenkonkurrenz mit Aussicht auf Erfolg mitzumachen. Dem richtet der Vater oder der Bruder einen mehr nach ästhetischen Prinzipien gebaukten Palmern. Im tiefsten Waldesdunkel, weitab von menschlichen Pfaden, da der Hirsch sein Lager sucht, gedeihen die Stachelpalmen zu erstaunlich üppiger Höhe, ihre Gerten erreichen bis dreifache Mannesgröße. Mit scharfem Rebmesser trennt der hilfsbereite erwachsene Bruder die schwache Rute von der Wurzel. Ist sie auch nicht ganz ohne Fehler geraten, so läßt sie sich doch ohne große Mühe schälen und bildet dann in ihrem reinen Weiß einen wirksamen Gegenatz zu der dunkelgrün glänzenden Stachelkrone, die mit langen, aus den Beeren gebildeten Korallenketten ausgepukt wird.

Was diesen „Stachelpalmen“ an Größe abgeht, hat er an Schönheit vor den „Kränzerpalmen“ vorzuziehen, und sein Träger braucht überdies die „Palmensöhne“ nicht zu holen.

Wenn zum erstenmal der Kränzerpalmen gerichtet ist, dem wird bedeutet, daß der Bart noch alott gehoren werden muß, daß man zu diesem Zwecke der Palmensöhne bedarf, die er von einem weit entfernten Hofe holen muß.

(Fortsetzung folgt.)

